

so daß die Kirche fast jeden Abend schön angefüllt war. Auch unsere Waterloo-Freunde besuchten uns recht fleißig. Br. J. P. Hauch von Berl. u. half während der ganzen Versammlung tüchtig mit. Es macht uns großes Vergnügen von einer Stadt zur anderen zu gehen und die Bürger anzumuntern zu „bitten vor dem Herrn,“ und Den zu suchen, der ihre Seelen liebt. Dreißig bekennen den köstlichen Frieden gefunden zu haben. Dieses hat freilich den Teufel recht böse gemacht, aber das kann man ja nicht helfen, denn derselbe kann sich nicht befehlen und viele seiner Diener wollen sich noch mehr befehlen und machen sich daher oft viele Sorgen und Mühe um diejenigen, die sich Gott weihen. Die Union Sonntag Schule in unserer Kirche ist noch unter der jährigen Leitung von Br. E. E. Eby; dieselbe hat ohne Zweifel viel zur Befehrung ihrer Seelen beigetragen; viele der erwachsenen Schüler sind unter der Zahl der Neubekehrten.

Unser Gotteshaus ist alt und sehr schlecht, wir haben uns deshalb entschlossen, so Gott will, im kommenden Sommer es abzubauen und neu aufzubauen. Gottes Werk ist hier in einem gedeihlichen Zustande. S. R. Knechtel.

Von Waterdown.

Werther Evangeliums-Bote! Ich freute mich recht herzlich, als ich in deinen Spalten von dem herrlichen Erfolg der verschiedenen Brüder in der Seelenrettung las, denn solche Neuigkeiten erfreuen mich vor allem Andern in der Welt. Da ist es auch kein Wunder, sondern ganz natürlich, daß die Gemeinden neu belebt werden, wo sich Leute befehren: denn das bringt Auflebung mit sich und gibt auch dem Prediger Muth zu arbeiten, wenn der Herr seine Arbeit segnet, und mit Erfolg krönt, denn des Gedeihens muß von Oben kommen. Ich wollte es wäre auch so bei uns! Allein hier gilt auch das Sprichwort: „Wo keine Bäume sind, kann man keine umhauen.“ Hier hat man die wenigen Glieder, welche noch da sind in der Kirche, bekennen bekehrt zu sein Jahr ein und Jahr aus. Keine Andern besuchen unsere Kirche; denn die wenigen andern Deutschen, die hier wohnen, fünf

an der Zahl, gehören der Methodistischen Kirche an. Selbst die Kinder von ekklichen unseren Gliedern kann man nicht bewegen, in unsere Kirche zu kommen. Sie wollen nicht Deutsch sein und so ist es schon manches Jahr her. Und meines Erachtens ist es nun auch zu spät in das Englische umzuschlagen; es hätte schon längst geschehen sollen, wenn wir als Gemeinschaft oder Kirche uns hier erhalten wollen, allein es ist vernachlässigt worden. Es hieß auch da: „Was, englisch, wir sind deutsch.“ Aber die Folgen sind ohne allen Zweifel die, sobald wir Alte fort sind, welches nicht viele Jahre mehr dauern wird, so ist nach menschlichem Ermessen keine Aussicht eisk Kirche zum Fortbestand derselben da.

Mein Bestreben geht dahin, die wenigen zusammen zu halten und trenn zu verbleiben bis zum seligen Ueberwinden. Das ist auch dann der bleibende Erfolg. Es nimmt viel Gnade und besonders viel Geduld und Ausdauer, um das zu bezwecken. Jemand, der nie in solchen Verhältnissen war, kann sich einen richtigen Begriff von unserer Lage hier nicht machen. Die Verheißung, welche Jesus gab: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen,“ daran halten wir fest, und haben die Aufmunterung, welche von seiner Gegenwart fließt. Andere Aufmunterung haben wir keine.

Das Typhoid Fieber war auch ziemlich herrschend; ein Glied der Gemeinde konnte schon über zwei Monate nicht in die Versammlung kommen, ein anderes schon sieben Wochen nicht, und das schmilzt uns dann so klein zusammen, daß leicht Entmuthigung eintreten könnte. Wir schauen aber auf den, der sprach: „Ich will dich nicht verlassen noch verläßen“ und das hält uns aufrecht im Kampf. Meine Gesundheit ist sehr beeinträchtigt, es geht auch schnell bergab bei mir, bin auch Tag und Nacht ohne aufhören in Schmerzen, und das macht meinen Lebensabend etwas unangenehm. Mein Vertrauen ist auf Gott gestellt, er hat bis hierher geholfen, er wird auch weiter helfen. Nun, lieber „Evangeliums-Bote,“ mögen deine Leser auch meiner vor dem Gnadenstuhle gedenken! Ich wünsche dir auch guten

Erfolg auf deiner monatlichen Runde zum Aufbau unseres lieben Zion. Das gebe Gott!

J. D. Jenni.

Im Feb. 1889.

Im Offen.

Von Golden Lake fuhren Br. Graff und ich nach der Pembroke Mission, wo Br. G. F. Braun die Aufsicht hat. Am 2 Uhr Nachmittags Jan. 14, in der Green Lake Kirche war die Bestellung angeordnet. Wir hatten einen gesegneten Gottesdienst. Am Schluffe besprachen wir mit der Gemeinde die Angelegenheit der Vereinigung mit der Wilberforce Gemeinde, welche von der letzten jährlichen Conferenz zur Ausführung angeordnet wurde. Auch war eine Anzahl Brüder von der Wilberforce Gemeinde anwesend. Die Sachlage dieser Vereinigung betreffend, wird der Conferenz bei ihrer nächsten Sitzung, so Gott will, klar vorgelegt werden. Will daher hier nichts Weiteres darüber berichten.

Am Abend, desselben Tages, war Gottesdienst in der Wilberforce Kirche. Die Kirche war mit andächtigen Zuhörern angefüllt. Haben hier eine schöne Gemeinde. Die Brüder wollen eine neue Kirche bauen. Nun fuhren wir, Br. Braun und ich, nach dem Gottesdienst noch nach Alice, seinem Wohnorte.

Dienstags, den 15. Jan., war wieder zweimal Gottesdienst in der Kirche in Alice. Br. und Schw. Schonop und Br. Nilow und Gattin waren von Wilberforce herüber gekommen. Den nächsten Tag war Versammlung an der 10. Con. um 10 Uhr Vormittags und in Petewawa um halb drei Uhr. Ueber Mittag waren wir bei der lieben Familie Böws, wo die Brüder früher immer ihre Gottesdienste hatten, ehe die Kirche an der 10. Con. gebaut war. Viele Jahre wurde in diesem Hause gepredigt. Auch besuchten wir Br. W. Schwandts Schwiegereltern. Der Vater war krank, doch dem Herrn ergeben in seinem Leiden.

Den nächsten Tag ging es nach der Stadt Pembroke und zwar zur letzten Bestellung bei diesem Besuch im Ottawa Thale. Wir hatten einen recht gesegneten Gottesdienst in der schönen Kirche hier. Die Aussichten sind gut. Br. Braun hat viel Arbeit, doch ist er nun